

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 10

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rafael oder Raffael

Kreuzworträtsel im *Nebelspalter* Nr. 4

Staatsmänner sind wie die Chirurgen: Ihre Irrtümer sind tödlich.

Das ist die Lösung vom gewohnten Rätsel.

Die andere heisst:

Guter Staat ist teuer.

Die Nummer 15, also der Buchstabe E in teuer, fehlt im Viereck. Aber die Lösung wird doch stimmen. Herzlichen Dank für alle Rätsel, sie sind mir eine grosse Freude. Nur etwa die Schreibfehler nicht, Raffael schreibt man mit zwei f, aber sogar die Zeitungen locken mich stets zum Korrigieren. Es grüsst

Annemargret Feldmann, Bern

«Zfreudwärche»

Kommentar von Alice Lack zu *Nebelspalter* Nr. 3, 3. und 4. Umschlagseite, erschienen in Nr. 5

Je ein wertvolles Bild auf Vorder- und Rückseite desselben Blattes ... eigne sich nicht zum Sammeln und getrennt Ordnen ... sei «Zlaidwärche». Weit gefehlt! Da steht ein raffinierter Trick dahinter. Geh zum Kiosk und kauf ein weiteres Exemplar desselben *Nebelspalter*s. Dann kannst Du, liebe Alice, beide Bilder ins Album kleben und fördest gleichzeitig den Umsatz des cleveren Nebi-Verlages, also «Zfreudwärche».

Paul Baltensperger, Würenlos

Schulden drücken

Erwin A. Sautter: Mit umgekehrten Vorzeichen, Nr. 5

Treffend glossiert Erwin A. Sautter das Farmensterben in den USA und knüpft Vergleiche mit der Schweiz an. Diese Vergleiche sind gut, denn bei uns ist während der Jahre 1980 bis 1985 durchschnittlich alle 11 Stunden ein hauptberuflich geführter Bauernhof verschwunden. Und laut Auffassung des Bauernverbandes soll dieser Schrumpfungprozess weitergehen. Wie in den USA liegt das Hauptproblem unserer Landwirtschaft in der Verschuldung. Der immer noch anwachsende Schuldenberg hat 13 Milliarden erreicht, die verzinst werden müssen. Um die Zinsen herauswirtschaften zu können, müssen die Erträge durch ein Arsenal von Fungiziden, Insektiziden, Antibiotika und wie die auf lange Sicht tödlichen Blüten des Agrobusiness noch alle heissen mögen, gesteigert werden. Das führt dann zu Butter- und Fleischbergen

sowie zu Milch- und Weinsen.

Unsere Bauern beackern den am höchsten verschuldeten und teuersten Boden der Welt. Was nützen schon die Milliarden von Subventionen, wenn ein grosser Teil davon in Form von Zinsen den Banken und Kreditkassen zufließt, die an Amortisationen gar nicht interessiert sind. Anstatt immer höhere Preise zu verlangen, müsste sich der Bauernverband einmal überlegen, ob unser Geldsystem mit dem verhängnisvollen Zinsmechanismus in Ordnung ist und ob unser Bodenrecht nicht geändert werden sollte. Erfreulicherweise hat der SVP-Politiker Nationalrat Rudolf Reichling erkannt, dass unser heutiges Bodenrecht die Bewährungsprobe nicht zu bestehen vermochte und geändert werden muss.

Aber nicht nur bei den Bauern, sondern auch bei Gemeinden, Kantonen und beim Bund wächst die Schuldenlast. Wir Steuerzahler müssen dafür täglich 3,8 Millionen Franken aufbringen, die in die Taschen der Geldgeber fließen. Das sind meist die Banken, die von Jahr zu Jahr grössere Gewinne erzielen und dennoch Steuererleichterungen verlangen, um immer noch feudaler Bankpaläste bauen zu können.

Otto Haag, Elgg

Angst vor dem Kentern

Verschiedene Beiträge in Nr. 5

Lieber *Nebelspalter*

Ich möchte mich bei Euch bedanken, dass Euer Blatt (noch) nicht dieser Rechtslastigkeit verfallen ist, wie wir es leider in letzter Zeit in gewissen Kreisen der Bevölkerung beobachten konnten.

Für einmal mehr äussert sich diese in einem widerwärtigen Fremdenhass. Trotz der recht guten Wirtschaftslage hat sich dieses Symptom in eben diesen Kreisen unheimlich schnell ausgebreitet.

Gott sei Dank haben wir keinen Krieg, aber dennoch ist die schweizerische Flüchtlingspolitik mit derjenigen des 2. Weltkrieges vergleichbar. Dieselben Argumente und dieselbe Angst, unser Boot könnte kentern. Wiederum sind die Glaubensflüchtlinge keine politischen Flüchtlinge.

Hier müssen wir wachsam sein, damit nicht noch einmal ein Massengrab geschaufelt wird, an dem wir nicht ganz unschuldig wären. Wir waren es nämlich auch während des 2. Weltkrieges nicht. Damals waren 6 Mio. Juden zu beklagen, heute sind es vielleicht «nur» ein paar hunderttausend

Tamilen oder eine andere Rasse. Es gibt Zeiten, da schämt man sich, ein Schweizer zu sein. Haben wir auch jetzt wieder eine solche Zeit?

Christoph Schlatter, Schaffhausen

«Einfühlende Liebe»

Magi Wechsler's Zeichnungen über den Hausmann, Nr. 6

Lieber Nebi,

Ich freue mich jede Woche auf den *Nebelspalter*. Die Nummer 6, gewidmet dem Hausmann, die hat mir ganz besonders gefallen. Nicht etwa darum, weil ich denke, «der soll nur auch», ganz im Gegenteil. Magi Wechsler hat den Hausmann irgendwie mit einführender Liebe gezeichnet und nicht einfach mit «der soll nun auch».

F. Uhlmann, Engwang



Nipkow war Nipkow

Jan van Wessum: Denkmäler (für einmal nicht geschönt ...), Nr. 7

Mein Bruder war in den dreissiger Jahren ein bekannter Mittelstreckenläufer, dessen Name im Sportteil der Zeitungen in mannigfaltigster Weise von Nipold, Nipkow, Nipkoff bis Niskon abgewandelt wurde. Wir haben seinerzeit eine umfangreiche Sammlung solcher Varianten anlegen können. Papier nimmt bekanntlich alles an, und ein eiliger Reporter hatte schon damals keine Zeit, sich mit Kleinigkeiten wie richtiger Namensschreibung abzugeben. Jan van Wessum hat aber Denkmäler – vermutlich in Beton – errichtet, und da sollte er (er sitzt mit seinem auch nicht gerade alltäglichen Namen ja selber im Glashaus) mit dem Namen des Fernseh-Erfinders Paul Nipkow doch etwas sorgfältiger umgehen. Denn der ist doch wohl mit dem Lehnstuhl und den Pantoffeln davor gemeint? Partei-Genosse war Nipkow übrigens nicht, auch wenn er seine Briefe in den letzten Lebensjahren mit «Heil Hitler» zu schliessen pflegte. Er hiess schlicht und einfach Paul wie der Verfasser dieser Notiz, der den *Nebelspalter* seit fünf Jahrzehnten geniesst und freundlich grüsst:

Paul Nipkow, Boll

Holz- und Herdis Schnitzer

Spruch und Witz von Herdi Fritz, Nr. 7

Und da war noch der Brienzener Holzschnitzer beziehungsweise der «Schnitzer» von Fritz Herdi im Nebi. Dieser Schnitzer war

weder witzig noch weise. Als Aussenstehender empfinde ich diese Epistel gegenüber einem ehrwürdigen Berufsstand eher kränkend, wenn nicht gar beleidigend. Würde man in diesem Geist weiterfabulieren, könnte man leicht zu holzkeulenschwingenden Geschöpfen kommen, die in einem abgelegenen Bergwald ihr Unwesen treiben.

Es darf immerhin festgehalten werden, dass die Holzschnitzer oder mit richtiger Berufsbezeichnung Holzbildhauer eine anspruchsvolle mehrjährige Berufsausbildung mit Abschlussprüfung absolvieren. In der anschliessenden Berufstätigkeit stehen sie allzu oft in einer harten Konkurrenz mit der maschinellen Produktion und mit täuschend nachgeahmten Kunststofferzeugnissen. Um diesen Existenzkampf erfolgreich zu bestehen, müssen diese Berufsleute dauernd ihr Arbeitsfeld ausweiten, d.h. laufend neue Ideen kreieren und zeitgemässe Trendwundungen rechtzeitig erkennen.

Es gibt ja nichts Leichteres, als eine kleine Gruppe als kuriose Vögel darzustellen. Doch in diesem Fall ist es für die Betroffenen, welche sich tagtäglich bemühen, gute handwerkliche Qualitätsarbeit herzustellen, sehr schmerzlich. Mit der bescheidenen, jedoch berechtigten Bitte an Herrn Herdi, den Berufsstand der Brienzener Holzschnitzer in Zukunft etwas objektiver zu bekritlezeln, grüsst freundlich

Ihr Ernst Tobler, Brienz

Anmerkung: Die Reaktion unseres Lesers Ernst Tobler in Brienz bezieht sich auf folgenden Beitrag von Fritz Herdi: «Und da war noch der Holzschnitzer, der sieben Söhne hatte. Er machte sozusagen einen Schnitzer nach dem andern.» Red.



Verboten für Trampeltiere!
(Ausgerechnet das Basler Tanzgässlein)